

Gen 24,48–51.58–67

Unser Lebensbund – ein Zufall?**Anfangsphase**

Sicher, die Perikope wurde mir zugeteilt. Aber ich kenne ebenfalls echte Gründe für die *Wahl dieser Lesung*. Zum einen sind Trauungen in vielen Pfarrgemeinden häufig, und da ist auch einmal „die Reihe an diesem Text“. Was noch mehr wiegt: Ich möchte das Alte Testament nicht unterschlagen. Und das zudem, weil die vorliegende Lesung nach Meinung von Fachleuten „zu den freundlichsten und anmutigsten Vätergeschichten zählt“ (*G. v. Rad*).

Als *erste Reaktion* auf die Lektüre ergibt sich: zum Verständnis sind Informationen nötig, das betrifft vor allem den Zusammenhang. Das kann durch einführende Sätze vor der Verlesung geschehen, ausführlicher bei der Predigt selbst. Es geht um folgendes: Abrahams Leben neigt sich dem Ende entgegen, und er blickt zurück. Gott sprach einst verheißungsvoll von ihm: „Geh’ in das Land, das ich dir zeigen werde...“, und die Verheißung hat sich erfüllt. In Wahrung des Lebensauftrags will Abraham nicht, daß sein Sohn Isaak eine Frau aus dem religiös synkretistischen Kanaan heiratet. So schickt er seinen „Gutsverwalter“ (Großknecht) zur Brautwerbung nach Haran, Abrahams Heimat. Nach mancherlei Vorbereitungen macht sich der Großknecht auf, findet Rebekka und wird im Hause ihrer Verwandten aufgenommen. In diesem Umkreis setzt unsere Perikope ein.

Als *Schwierigkeit* für unser heutiges Verständnis erscheinen die Art der Brautwerbung und die Tatsache, daß Rebekka mitgeht, ohne ihren zukünftigen Mann gesehen zu haben. Doch ist zu bedenken, daß der Großknecht, der von seinem „Herrn“ erzählt, dabei wohl auch über Isaak berichtet. *Positive Aspekte* (im Hinblick auf die Trauung) sind u. a.: Rebekka gibt selbst ihr Ja-Wort; sie ist nicht nur schön, sondern ebenfalls hilfsbereit. Vor allem: die Brautwerbung gilt als „Sache Gottes“ (Gen 24,50); deshalb sieht man in diesem Bezugsfeld auch ihr Gelingen (vgl. Segen Gen 24,60).

Erschließungsphase

Hilfreich wird es sein, den *Hintergrund* der Perikope gut zu vergegenwärtigen. Bei der Lektüre spüre ich die Freude des Autors an der „Geschichte“. Alles wird lang und breit erzählt: Vorbereitung, Reise sowie Ankunft, und dies oft mit Wiederholungen. Aber schließlich: Was nutzt die ganze Planung, wenn das Wesentliche fehlt. Hier fehlt es freilich nicht. Und so kann der Großknecht sagen: Gepriesen sei der Herr, der mich hierher geführt hat ... (vgl. Gen 24,27.48).

Was die *Aktualität für heute* betrifft, ist es nicht schwer, Bezugspunkte zu finden, die gerade das Brautpaar und die Angehörigen verstehen. Beispielsweise die Vorbereitungen, oft sogar „Aufregungen“ vor der Hochzeit usw. Deshalb sei die kirchliche Trauung auch eine „Oase“. Dem Brautpaar soll bewußt werden, warum es zur Kirche kommt. Es will seinen gemeinsamen Bund zugleich als Bündnis mit Gott beginnen.

Zielphase

Im Blick auf das *Predigtziel* ergibt sich als Gehalt: Gott ist auch bei der Trauung mit im Spiel. Das zeigt sich in der *Vergangenheit* (vgl. Erzählung) bis in Einzelheiten hinein. Im Vertrauen darauf kann ebenso *heute* das „Ja-Wort“ (vgl. Rebekka) erfolgen: füreinander bestimmt. – Zur Gesamtbeurteilung hilfreich ist auch die Kernaussage der offiziellen Überschrift unserer Perikope (Leseordnung Nr. 801,3): Isaak gewann Rebekka lieb und war getröstet (über den Verlust seiner Mutter). Also: Liebe als Zentrum des neuen Bundes – und zugleich Kraftquelle zur Bewältigung von Schwierigkeiten.

Erarbeitungsphase

Bei der Erarbeitung ist wichtig, die Zielgruppe vor Augen zu haben: Brautpaar, besondere Umstände, Teilnehmer. Ferner sei die sonstige Gestaltung der Feier bedacht (Gesang, Musik, Gebete usw.). Das *Thema* der Predigt lautet: Heiraten – Gott ist auch mit im Spiel... Als *Zielsatz* gilt: Den Brautleuten (und Anwesenden) werde bewußt: Daß wir uns fanden, ist nicht Zufall; daraus erwachse verstärkte Freude und Zuversicht. *Inhaltlich* ergibt sich der Bogen: Gottes Plan an einem Beispiel (vgl. Gen) – im Rahmen der kirchlichen Trauung ist das heutige Brautpaar in ein ähnliches Bezugsfeld gestellt; dessen eingedenk sollen die beiden auch als Eheleute zu Zeugen Gottes in dieser Welt werden (vgl. das weitere Leben von Isaak und Rebekka).

Predigtskizze

I.

1. *Einführung zum Thema.* „So ein Zufall...“, ein Ausspruch, der uns oft entfährt. Zufall kommt von „zu-fallen“ – also etwas, wozu wir im eigentlichen Sinn „nichts können“. Evtl. Beispiel. Philosophen führen lange Debatten, was „Zufall“ ist, ob es so etwas gibt.

2. *Die Lesung.* In ähnlicher Weise kann man über die heutige Perikope debattieren. Am Anfang steht Planung, Vorbereitung (Schilderung der Umstände); dann aber tritt etwas ein, das „nicht geplant“ war. Die gläubigen Israeliten deuten es als Vorsehung Gottes – nicht als Zufall. Daran erwächst auch Zuversicht für Gottes weitere Huld (Segensspruch).

II.

1. *Bezug zum Brautpaar.* Ein französischer Philosoph kam eines Tages in eine Familie. Dort sprach er zu einem kleinen Jungen: „Dein Vater wird dir sicher erlauben, daß du dir einen schönen Apfel aus dem Korb dort nimmst, wenn du mir sagst, wo Gott ist.“ Der Junge antwortete: „Mein Vater wird mir sicher erlauben, Ihnen den ganzen Korb Äpfel zu schenken, wenn Sie mir sagen, wo Gott *nicht* ist.“ – Gott ist anwesend! Sicher: Es sind keine überirdischen Mächte, die das Brautpaar buchstäblich zusammengeführt haben. Aber für Christen scheidet die Scheinlösung „Zufall“ ebenso aus. Wir glauben vielmehr: Gott ist mit im Spiel. Evtl. konkrete Bezüge zum Paar herstellen.

2. *Konsequenzen.* a) Das Bewußtsein von Gottes Fügung macht uns froh. Wir sind füreinander bestimmt. – b) Vor diesem Hintergrund, daß „Gott mit im Spiel ist“, wollen auch wir „mitspielen“, danach handeln. Das heißt: in diesem Sinn unsere Ehe gestalten. Dazu: Zeugen Gottes sein für andere und bei anderen.

III.

1. *Überleitung.* Eltern, Verwandte, Freunde haben das Brautpaar hierher begleitet. Durch Ja-Wort und Handschlag beginnt „vor ihnen“ und „im Angesicht Gottes“ ein gemeinsamer Weg. Das Brautpaar vertraut auch in Zukunft auf menschlichen Beistand. Es bittet aber ebenfalls Gott um seinen Segen: Er möge uns weiter geleiten.

2. *Motto.* „Was uns als Zufall erscheint, entsteigt oft tiefsten Quellen“ (F. Schiller).

Hermann Reifenberg